

JUHASZ, KOLOMAN: „Jesuiten im Banat (1718—1773).“ Sonderdruck aus *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 2, 1958, 153—220.

Vf., Universitätsprofessor in Szeged, beschreibt in dieser Abhandlung das Leben und Wirken der Jesuiten im Banat von 1718—1773. Den Anfang also und das Ende, aber auch das segensreiche Wirken während der Jahrzehnte, die so schnell vergangen sind. Die Abhandlung besteht aus vier Kapiteln. Im ersten lesen wir von der Ansiedlung und den ersten Schritten der Jesuiten, im zweiten: „Der Superior als bischöflicher Vikar“ teilt Vf. interessante Dinge mit über das Verhältnis der Jesuiten zum Bischof von Temesvár. Das dritte erzählt von der seelsorgerischen Arbeit der Patres im Laufe des Kirchenjahres und von der Einführung verschiedener Feierlichkeiten. Das vierte schließlich handelt von Schultypen und Schulpolitik der Gesellschaft Jesu. — Die Abhandlung ist eine kulturhistorische Studie im wahrsten Sinne des Wortes. Sie lobt nicht nur das segensreiche Wirken der Jesuiten, sondern entwirft auch ein Zeitbild des 18. Jhs. in Temesvár. Zwar hatten die Jesuiten immer viele Feinde, aber ob die Feinde immer recht hatten, ist eine andere Frage. Vf. stellt dem Wirken der Jesuiten ein gutes Zeugnis aus, sachlich und ohne Befangenheit. Die gute Tat bedarf keiner Rechtfertigung.

Köln

P. Dr. Hieronymus Fenyvessy OP

KNOBLOCH, JOH.: „Der Ursprung von nhd. Ostern, engl. Easter.“ Sonderdruck aus: *Die Sprache*. Zeitschrift für Sprachwissenschaft, V. Bd. 1959 (Festschrift für Wilh. H a w e r s), 27—45.

Das Resultat, zu dem vorliegende Studie gelangt, ist dieses: In den romanisch sprechenden Teilen des Frankenreiches war das Wort *albae* mit *Pascha* gleichbedeutend. Dem lat. Wort *albae*, das den Tagesanbruch, das Frühlicht bezeichnet (vgl. ital. *alba*, frz. *aube*), entspricht ein ahd. *ōstarun*. Durch die von Papst Gregor d. Gr. 596 nach England gesandten Missionare, denen wahrscheinlich Franken aus Neustrien als Dolmetscher beigegeben wurden, kam das Wort nach England. — Vielleicht liegt es näher, die Bezeichnung des höchsten christlichen Festes im Englischen und Althochdeutschen ohne den Mittelbegriff *albae* einfach aus der Tatsache abzuleiten, daß die Feier in der Morgenfrühe ihren Höhepunkt erreichte (s. o. unsern Beitrag S. 125).

Paderborn

Joh. Brinktrine

*Lexikon für Theologie und Kirche*. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. Band III: Colet bis Faistenberger. Herder/Freiburg, 1959. 13 S. u. 1344 Spalten mit 64 Bildern auf 8 Tafeln sowie 9 Karten.

Aus der Zahl der die Religionskunde und Missionswissenschaft unmittelbar berührenden Stichwörter im eben erschienenen 3. Bd. des nunmehr allbekannteren Lexikonwerkes sei hingewiesen auf die folgenden Bearbeitungen (der knappe Raum zur Besprechung vereitelt jedes Bemühen um auch nur annähernde Vollständigkeit der Aufzählung): *Dämon*, *Dharma*, *Dichtung* (nichtchristl.-rel.), *Dominikanerorden* (Hinweise darin von missionsgeschichtlichem Interesse, bes. Sp. 490), *Drache*, *Dreikönig* (religionskundl. Erkl.), *Druiden*, *Erdgottheiten*, *Dualismus*, *Dynamismus* (reg.-wiss. Begriffe wie Mana, Wakan, Megbe, Orenda, Iwok etc.), *Erkenntnis*, *Erkennen* (rel. Erkennen im allg.), *Eros*, *Eschatologie* und *Ethik* (beide im außerchristl. rel. Raum) u. a.

Als Beispiele dafür, wie bei der Behandlung einschlägiger Artikel fast immer einleitungsweise von allgemeinen religionswissenschaftl. Erwägungen ausgegangen wurde oder auf Parallelerscheinungen in außerchristlichen Religionen hingewiesen werden kann, cfr. Artikel wie *Ekstase, Epiphanie, Religiöse Erfahrung*.

Von den ausführlichen systematischen Beiträgen in diesem Band, deren Lektüre (vielmehr deren Studium) jedem Studierenden religionskundlicher Fragen nur von Gewinn sein kann, seien genannt die Rahmenartikel zu *Dogma, Dogmenentwicklung, Dogmengeschichte*, ferner die Beiträge zur Trinitätslehre (*Dreifaltigkeit* etc.). Erstere können etwa anregen, über Probleme der dogmatischen Akkommodation, ja über solche der Denkformen, der *Analogia fidei* etc. nachzudenken; letztere mahnen zur gebotenen Zurückhaltung im Entdecken von Parallelen in außerchristl. Systemen (etwa Dreitheiten im indischen Raum etc.).

Beiträge wie etwa der Artikel *Deutschland* (mit vorzüglichem Kartenmaterial), zwar nur von mittelbarem Interesse für religionskundliche Forschung, ermöglichen einen Einblick auf missionarisch-aktuelle Fragen z. B. die Beteiligung der deutschen Missionsorden am Missionswerk der Gegenwart. Hier ließe sich bedauern, daß das statistische Material nur bis zum Jahre 1949 herangezogen ist. Freilich veralten auch aktuellere Zahlen rasch; dennoch wären neuere Daten erwünscht gewesen, um etwa feststellen zu können, ob und inwieweit die bekannten Auswirkungen des 2. Weltkrieges und der Nazismus-Ideologie auf den Rückgang der Ordens- und Missionsberufe nunmehr überwunden erscheinen.

Seoul/Korea

Olaf Graf OSB

LÖHR, AMILIANA: *Die Heilige Woche*. Pustet / Regensburg 1957. 203 S., DM 8,50

Wer die Liturgie der Heiligen Woche meditierend mitvollziehen kann, findet in diesem Buch eine gute Einführung in die Zusammenhänge des in der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen des Alten und Neuen Bundes verankerten kultischen Vollzugs jedes einzelnen Tages vom Palmsonntag bis zur Osternacht.

Münster

Helga Rusche

MAYER, RUD. — REUSS, JOSEPH: *Die Qumranfunde und die Bibel*. Pustet / Regensburg 1959. 168 S., Ln. 10,— DM

Das Buch, eine gemeinsame Arbeit der beiden Exegeten an der Hochschule Regensburg, will die Qumrantexte im Hinblick auf ihr Verhältnis zum AT und NT näher untersuchen. In jeweils gut gegliederten und knappen Übersichten werden Lehrsystem und Grundlehren der Qumrangemeinde dargestellt (Armutsideal, Stellung zu Gesetz und Kultus, Erwählung und Bundesgedanke, Prädestination, Dualismus, Weltgericht, Auferstehung und Messiaslehre) und die Ergebnisse der bisherigen Forschungsarbeit der letzten zehn Jahre kritisch gesichtet und zusammengefaßt, ohne dabei in Einzeldiskussion mit den Thesen anderer Forscher einzutreten. MAYER, bekannt durch seine Arbeiten über außerbiblische, orientalische Religionen, geht dabei näher ein auf die Vorstellung des Weltenbrandes und den Auferstehungsgedanken und weist hier wie auch sonst auf die möglichen religionsgeschichtlichen Hintergründe einzelner Lehren hin: vermutlich iranischer Hintergrund hinsichtlich des dualistischen Denkens, persisch bezüglich des Weltenbrandes; vor allem betont er immer wieder die Kontinuität zwischen den AT-Texten und den Anschauungen der Gemeinde am Toten Meer. Mit vollem Recht will er für deren Anschauungen die Bezeichnung gnostisch — jedenfalls in dem Sinn, den das Wort in urchristlicher Zeit hat — vermieden wissen. In gleicher Kürze vergleicht REUSS die Organisation dieser